

## Islamische Religion an Österreichs Schulen

### Die Einführung des islamischen Religionsunterrichts

In Bezug auf den Islam, der unter Kaiser Franz Joseph im Jahr 1912 rechtlich anerkannt wurde, spielt in Österreich für die islamische Bildung das Kooperationssystem eine wesentliche Rolle. Religionsgesellschaften in Österreich, wie etwa die Islamische Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) und die Alevitische Glaubensgemeinschaft (ALEVI), können durch eine gesetzliche Kooperation mit dem Staat ihre inneren Angelegenheiten, inklusive der Besorgung und Aufsicht des Religionsunterrichts, selbst regeln. Aufbauend auf das Islamgesetz von 1912 konnte im Schuljahr 1982/83 der islamische Religionsunterricht (IRU) als Schulfach eingeführt werden. Eine Errungenschaft, die aufgrund diverser Probleme in vielen anderen westeuropäischen Ländern bislang noch nicht realisiert werden konnte. Von diesem Zeitpunkt an, war der IRU fixer Bestandteil des österreichischen Schulsystems. In weiterer Folge wurden auch islamische Schulen gegründet.

### Islamische Schule in Österreich

In Österreich gibt es neben dem islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen auch eigene islamische Schulen<sup>1</sup>, die allerdings nur in der österreichischen Hauptstadt Wien zu finden sind. Von rund 700 Schulen in Wien gibt es vier islamische Volksschulen:

- Phönix Volksschule
- Private Islamische Volksschule Wien des Islamischen Bildungs- und Kulturzentrums
- Al Azhar International Schools
- Volksschule Al-Andalus

Und insgesamt sechs Haupt- und Neue Mittelschulen sowie Realgymnasien:

- Phönix Realgymnasium
- Isma Private Gesamtschule Muhammad Asad  
(Privatschule konfessionelle Schule)
- IGW - Islamisches Realgymnasium Wien, pRG
- Al Azhar International Schools, Volksschule, Sekundarschule/Statut
- Privates Oberstufenrealgymnasium Austrian International Schools Vienna
- Al-Andalus Mittelschule

Alle diese Schulen, die sich vor allem in Bezirken mit einem sehr hohen Anteil an SchülerInnen mit

---

<sup>1</sup> <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=Islamische%20Bildungseinrichtungen%20&navid=450&par=40>

Migrationshintergrund befinden, besitzen ein Öffentlichkeitsrecht. Das bedeutet, dass die Zeugnisse dieser Schulen voll anerkannt werden. Dadurch, dass diese Schulen ein Öffentlichkeitsrecht haben, werden sie nicht von der jeweiligen Schule, sondern vom Wiener Stadtschulrat bezahlt und von Organen des Schulrates bzw von den Fachinspektoren kontrolliert. LehrerInnen an diesen Schulen sind ebenso voll ausgebildete LehrerInnen wie an anderen öffentlichen Schulen und haben selbstverständlich eine gültige LehrerInnenzulassung, mit der sie unter teils schweren Bedingungen versuchen, das Beste herauszuholen und die bestmöglichen Bedingungen für eine konstruktive Arbeit zu schaffen. In den letzten Jahren bekamen diese Schulen jedoch immer wieder mediale Aufmerksamkeit, sei es wegen dem Lehrpersonal oder wegen mangelnder Zustände. Einige dieser Schulen kämpfen deshalb jährlich um ihre erneuten Zulassungen durch das Bildungsministerium.

Warum Eltern diese Schulen für ihre Kinder wählen, liegt oft daran, dass Eltern das Gefühl haben, ihre Kinder könnten in einer heterogenen Gesellschaft vom “rechten” Weg abkommen und müssten deshalb in einem rein konservativ-islamischen Umfeld erzogen werden. Beispielsweise befürchten Eltern, dass ihre Töchter mit Kopftuch belästigt werden könnten. Ein weiterer Grund ist, dass Eltern ihre “unerzogenen” Kinder nicht mehr “steuern” könnten und deshalb ein strenges, konservatives islamisches Umfeld befürworten, weil säkulare Schulen nicht den Vorstellungen der Eltern entsprächen, die daraufhin die LehrerInnen auffordern, “strengere” Disziplinarmaßnahmen einzuführen. Eltern wünschen sich daneben häufig Arabisch als Pflichtfach und für den IRU, dass den Kindern der Qur‘an beigebracht wird, so dass sie ihn im besten Fall nach vier Jahren auswendig kennen. Sie wünschen sich, dass ihre Kinder am Freitag früher vom Unterrichten entlassen werden, damit sie das Freitagsgebet besuchen können, oder gar, dass es eine strikte Geschlechtertrennung gibt. Weniger häufige Gründe sind, dass die Schule die nächste in der Umgebung ist oder FreundInnen der Kinder diese Schule besuchen.<sup>2</sup>

In den meisten Fällen können aber die wenigsten Schulen diesen Anforderungen gerecht werden, da sie nicht mit dem österreichischen Lehrplan kompatibel wären. Denn Schulen als staatliche Institutionen müssen sich an das Schulorganisations- sowie Schulunterrichtsgesetz halten. Und LehrerInnen haben eine dementsprechende Lehrbefugnis zu erlangen, wie am Beispiel der islamischen ReligionspädagogInnen verdeutlicht wird.

### [Die Ausbildung der Islamischen ReligionslehrerInnen und Imame in Österreich](#)

Durch das neue Islamgesetz 2015 wurde die Möglichkeit geschaffen, zum Zwecke der theologischen Forschung und Lehre sowie für die wissenschaftliche Heranbildung des geistlichen Nachwuchses für

---

<sup>2</sup> Vgl. Tosun, Die Frage der theologischen und pädagogischen Kompetenzen zwischen Rellenerwartung und Selbstentfaltung, in Behr/Rohe/Schmid (Hrsg.), „Den Koran zu lesen genügt nicht!“, 2008, 135 ff.

islamische Religionsgesellschaften, ab dem Wintersemester 2017/18 das Bachelorstudium „Islamische Theologie“ einzurichten. Damit können fortan Imame bzw Seelsorger direkt in Österreich ausgebildet werden.<sup>3</sup> Für die Ausbildung von islamischen ReligionspädagogInnen gibt es in Österreich die bereits bestehenden Möglichkeiten:

- Bachelorstudium „Islamische Religionspädagogik“ in Innsbruck an der School of Education der Universität Innsbruck;
- Bachelorstudium „Islamische Religionspädagogik“ in Wien am Institut für Islamische Religion (IRPA) an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (KPH);
- Masterstudium „Islamische Religionspädagogik“ am Zentrum für LehrerInnenausbildung in Wien;

Im Mittelpunkt der LehrerInnenausbildungen steht die Didaktik mit dem Ziel, die Aneignungskompetenz der Lernenden durch adäquate Prozesse des Lehrens und Lernens systematisch zu entwickeln, damit diese künftig ihren religiösen Alltag selbstständig gestalten und verantworten können. Die Ausbildungen streben sowohl die Abbildung einer reflektierten österreichisch-islamischen Identität als auch ein gelebtes und theologisch begründetes Miteinander der monotheistischen Religionen an. Darüber hinaus sollen die Ausbildungen zum Beobachten, Analysieren, Planen, Gestalten und zu einem Kriterien geleiteten Reflektieren befähigen und das Verstehen und Praktizieren von religionsunterrichtsspezifischen Methoden und rituellen Handlungen ermöglichen.<sup>4</sup>

Dabei soll es den LehrerInnen zum einen gelingen, dass sich die SchülerInnen mit ihnen und ihrem Interesse an Wissensvermittlung identifizieren können, und zum anderen, dass eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern oder mit der Elternvertretung aufgebaut wird, denn eine Bildungsinstitution hat nur einen bedingten Einfluss, kann aber später einen großen Faktor ausmachen. Weiters müssen die sprachliche Voraussetzung und ein gutes Ausdrucksvermögen gegeben sein, immerhin sind SchülerInnen die härtesten KritikerInnen einer Lehrperson. Ist das pädagogische Auftreten und die Durchsetzungsfähigkeit der Lehrperson eher schwach, hat sie vor der Klasse einen schweren Stand. Dementsprechend sind die Beherrschung der deutschen Sprache und eine starke Persönlichkeit unbedingte Voraussetzungen für den LehrerInnenberuf. Hinzu kommen generelle soziale Fähigkeiten wie etwa Empathie, Selbstvertrauen, Geduld oder Toleranz, sowie ein hohes Maß an psychischer Belastbarkeit, ein bestimmtes Konflikt- und Problemlösungsbewusstsein und einen lebenslangen Wissensdurst.<sup>5</sup> Welche Grundsätze die Lehrkräfte im Sinne des Lehrplans für islamische Bildung an österreichischen Schulen berücksichtigen müssen, wird im Folgenden dargelegt.

<sup>3</sup> BGBl. I Nr. 39/2015: § 24 Islamgesetz.

<sup>4</sup> <http://www.kphvie.ac.at/>

<sup>5</sup> Mock-Mailahn Christa, Beratung für zukünftige LehrerInnen: [www.uni-muenster.de/ZSB/gibet/Dokumentation/ws9/Workshopprotokoll\\_WS9.doc](http://www.uni-muenster.de/ZSB/gibet/Dokumentation/ws9/Workshopprotokoll_WS9.doc)

## Grundsätze im Lehrplan für islamischen Religionsunterricht in Österreich

Anhand der allgemeinen Bildungs- und Lehraufgaben des IRU sollen die SchülerInnen im Unterricht allen voran die Sinnfrage stellen und einen persönlichen Weg zu Gott finden. Sie sollen sich in ihrer Verantwortung vor Gott, vor sich selbst, vor ihren Mitmenschen und vor der ganzheitlichen Schöpfung, besonders für die Weiterentwicklung der Menschheit, für Gleichheit, Respekt, Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Der folgende Absatz aus dem schulischen Lehrplan für den IRU zeigt darüber hinaus weitere wichtige Aspekte der religiösen Bildung, wodurch SchülerInnen besonders in heterogenen Schulgemeinschaften gegenseitigen Respekt und auch gegenseitige Akzeptanz vermittelt bekommen:

*“Die konfessionelle Prägung des Religionsunterrichtes führt zu einer klaren Orientierung der Schülerinnen und Schüler und befähigt sie dazu, einen eigenen Standpunkt einzunehmen und gleichzeitig den Standpunkt von Mitschülerinnen und Mitschülern anderer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung zu respektieren und zu akzeptieren. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und der Zugehörigkeit zur Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich soll ein Beitrag zur Bildung von Identität geleistet werden, der eine verantwortungsbewusste, unvoreingenommene, von Toleranz geprägte und selbstbestimmte Lebensführung in einer pluralistischen Gesellschaft ermöglicht.”<sup>6</sup>*

Durch Wissensvermittlung im Bereich der islamischen Religion und der Betonung der österreichisch-islamischen Identität erfolgt ein Beitrag zur ethisch-moralischen Werte-Erziehung junger Menschen, welcher sie befähigt, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen und eigenverantwortlich und in Respekt anderen gegenüber zu handeln. In diesem Sinne lauten die allgemeinen didaktischen Grundsätze des IRU in Österreich:

- 🕌 **Am islamischen Konsens orientiert:** authentische Begründung der Quellen im Lichte der österreichischen Gesellschaft im 21. Jh.; Orientierung am Islam der Mitte; Stellung der Herausforderungen der modernen Zeit; Flexibilität der Ansichten und des methodischen Vorgehens;
- 🕌 **Ganzheitlich:** spricht Dimensionen Körper, Geist und Seele gleichermaßen an; Aufbereitung verschiedener Perspektiven innerhalb des islamischen Kontextes;
- 🕌 **Schülerorientiert:** die SchülerInnen stehen im Mittelpunkt; Beachtung der unterschiedlichen Bedürfnisse und Kompetenzen; Verbindung der Themen mit der Lebenswelt der SchülerInnen;
- 🕌 **Geschlechtergerecht:** Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse und Zugänge bei der Themenbehandlung; Kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Rollenzuschreibungen aus religiöser Perspektive;

<sup>6</sup> Lehrpläne des islam. Religionsunterrichts an Pflichtschulen, mittleren und höheren Schulen – Anl. 1: [https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBLA\\_2011\\_II\\_234](https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBLA_2011_II_234)

- 🕌 **Zur Mündigkeit erziehend:** Erziehung zur Befähigung, Sachverhalte kritisch zu betrachten und eigene Standpunkte zu entwickeln und zu begründen;
- 🕌 **Individualisierend:** Erkennung und Berücksichtigung der Einzigartigkeit jedes Einzelnen; Unterstützung ihrer Talente und Fähigkeiten; Ermöglichung der Entfaltung ihrer Potentiale und Erziehung zu wertfreiem Urteilen von Unterschieden;
- 🕌 **Identitätsstiftend:** Vermittlung der heterogenen Gemeinschaft und Befähigung zur Auseinandersetzungen mit der eigenen Identität; Vermittlung der Kontextbezogenheit der eigenen Identität; Vermittlung der Gemeinsamkeit: Österreich und Islam;
- 🕌 **Befähigend zu kritischem Denken und Handeln:** Befähigung zur produktiven Selbstkritik und zur sachlich-begründeten Kritik; Lehre eines methodisch reflektierten Umgangs mit Texten;
- 🕌 **Interdisziplinär:** Planung von oder Beteiligung an fächer- oder religionsübergreifenden Projekten; Empfehlung der interkonfessionellen Zusammenarbeit;
- 🕌 **Diskursiv:** im Zentrum steht die Diskussion zur Erkenntnisabsicherung; Befähigung zur inhaltlichen und quellenbasierten Begründung von Inhalten; Befähigung zur themenbezogenen Argumentation; Heranführung und Pflege religiöser Quellentexte im Original; Verwendung und Lehre von religiösen Fachbegriffen; Empfehlung für jede Unterrichtsstunde: Vermittlung der Qur'anrezitation auf Arabisch und der arabischen Leseregeln für den Qur'an ([tadschwid](#)) am Anfang oder am Ende der Stunde;
- 🕌 **Akzentuierungen durch die Lehrkraft:** Themenauswahl liegt im eigenen Verantwortungsbereich; Möglichkeit der Schwerpunktsetzung sowie der Heranziehung und Behandlung aktueller Themen;

**Ziel ist die Heranbildung von aktiven, verständigen, verantwortungsbewussten, selbstbestimmten und an der Gesellschaft partizipierenden SchülerInnen.**

### Herausforderungen der islamischen Bildung in Österreich

Wer sich die österreichische Bevölkerungslandkarte vor Augen führt, der erkennt vor allem in den Ballungszentren Wien, Graz und Linz einen proportional hohen Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Ländern, allen voran Serbien, Türkei, Deutschland, Polen und Bosnien-Herzegowina.<sup>7</sup> Mit dem Krieg in Irak und Syrien sowie der miserablen wirtschaftlichen Lage in Nordafrika kamen weitere SchülerInnen mit einem muslimischen Glaubensbekenntnis, aber auch mit kulturellen und traditionellen Prägungen dazu. Obwohl ihre jeweilige kulturelle Sozialisierung unterschiedlicher nicht sein könnte, vereint sie in der islamischen

<sup>7</sup> Zahlen von Wien: <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/daten.html>.

Bildung ihre Religion und der gemeinsame Wohnsitz. Die Lehrkraft ist gefordert, die Pluralität zu erkennen und den Unterricht mit “einer konfessionellen Prägung” derart zu gestalten, dass nicht die “Vollkommenheit” ihres eigenen Glaubens gepriesen wird oder andere Glaubensrichtungen degradiert und diffamiert werden. Denn damit könnten SchülerInnen unbewusst eine “vorgetäuschte” Toleranz erlernen und sich gegenüber MitschülerInnen erhabener fühlen. Dies ist nicht das Ziel des Religionsunterrichts und auch nicht das Ziel des Islams, wenn es im Qur’an doch klar geschrieben steht:

*„Siehe, die einzige (wahre) Religion in der Sicht Gottes ist (des Menschen) Selbstergebung in Ihn; [...]“ (Qur’an 3:19)*

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Herausforderung für Lehrkräfte die Vermittlung der göttlich gewollten Pluralität, in dem sie lehren und vorleben, dass Unterschiede zu tolerieren, zu akzeptieren und zu respektieren sind. Dafür brauchen SchülerInnen ein gutes religiöses Fundament, um ihren Glauben kennenzulernen und um zu verstehen, dass andere Menschen andere Wege gehen. Sie beginnen in den letzten beiden Jahren der Volksschulzeit langsam zu differenzieren, doch steht das Imitieren noch im Vordergrund. Umso wichtiger ist, dass nicht nur die Lehrkraft ein Vorbild für die Kinder ist, sondern vor allem die Eltern. Allerdings ist bekannt, dass muslimische LehrerInnen von Eltern vorgehalten bekommen, sie würden sich mit den nicht-muslimischen LehrerInnen zu gut versteht, seien diese doch eine Zeitverschwendung für MuslimInnen. Oder sie betrachten ihre Unterrichtsmethoden als “minderwertig”. Hier ist der Einfluss einer Lehrperson auf die SchülerInnen entscheidend. Und wenn sich SchülerInnen mit der Lehrkraft identifizieren können, hat diese gute Arbeit geleistet.

Des Weiteren sind SchülerInnen daraufhin zu unterrichten, dass es nicht den Menschen obliegt über das Schicksal anderer Menschen zu urteilen, sondern Gott. Mit der Sekundarstufe II und der Oberstufe beginnt das kritische Denken. Dabei geht es unter anderem um jene Fragen, warum es verschiedene Religionen gibt, weshalb es Glaubenskriege gibt, warum sich nicht alle Menschen miteinander verstehen oder welche Rolle dabei der eigene Glaube spielt. Umso wichtiger ist es, dass Religion nicht als “absolut” gelehrt wird und SchülerInnen den Raum für kritisches Denken haben, damit sich “Fehler” im eigenen Glauben finden lassen. Fehler, die etwa zur gesellschaftlichen Abschottung oder im schlimmsten Fall zur gewaltsamen Radikalisierung führen, können mit entsprechender religiöser Bildungsvermittlung verhindert, bekämpft und vorgebeugt werden. Denn mit der Zunahme des islamistischen Terrorismus<sup>8</sup> verstehen sich vermehrt muslimische SchülerInnen als “BotschafterInnen des Glaubens“, immerhin sind sie über den Stellenwert der Bildung in ihrer eigenen Religion im besten Fall gut informiert.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Müller, Islam unterrichten zwischen Auseinandersetzung und Gestaltung, in Behr/Rohe/Schmid (Hrsg.), „Den Koran zu lesen genügt nicht!“, 2008, 83 ff.